

NACHRICHTEN

GEWÄSSER

Frohnbach soll ausgebaggert werden

NIEDERFROHNA – Der Frohnbach in Niederfrohna muss ausgebaggert werden. Das hat Gemeinderat Uwe Wilkse (Freie Wähler) während der jüngsten Sitzung des Gremiums gefordert. „Da wächst allerhand“, sagte er. Die regelmäßige Pflege eines Bachbettes gilt als wichtig, damit sich das Gewässer im Fall eines Hochwassers nicht anstaut und über die Ufer tritt. Bürgermeister Klaus Kertzsch (Freie Wähler) erklärte, das Projekt könne Eingang in den Doppelhaushalt 2020/21 finden. Die Gemeinde werde in den nächsten Monaten wichtige Projekte sammeln, die sich im Etat wiederfinden sollen. |jop

SACHSENRING

City kommt zum Open-Air-Konzert

OBERLUNGWITZ – Die Ostrock-Großmeister von City rocken am 7. September bei einem Open-Air-Konzert auf dem Sachsenring. Die Band reist mit ihrer Show „40 Jahre Am Fenster“ an, die sich auf das Jubiläum des größten Hits bezieht, der 1977 erschien, und des gleichnamigen Albums, das ein Jahr später veröffentlicht wurde. Als Unterstützung fungieren Mr. Joe & Band, die mit einer Joe-Cocker-Hommage für Stimmung sorgen wollen. Bei der Premiere des Sachsenring-Open-Airs im Vorjahr standen Coverbands der Dire Straits und von Peter Dinklage auf der Bühne. |kru

KARTEN gibt es bei freier Platzwahl für 31 Euro im „Freie Presse“-Shop.

MARKETING

Gemeinde legt neue Ortsbroschüre auf

CALLENBERG – Die Gemeinde Callenberg gibt eine neue Werbroschüre für die Gemeinde mit ihren sieben Ortsteilen heraus. Das letzte Infoheft ist vor fünf Jahren entstanden. „Da war einiges nicht mehr so ganz aktuell und überarbeitungsbedürftig“, begründete Bürgermeister Daniel Röthig (CDU) die Neuaufgabe. Die vergangene hatte viel Anklang bei den Bürgern gefunden. |hpk

KONZERT

Werke für Cello und Klavier

WOLKENBURG – Der Verein Artis Causa veranstaltet am Sonntag, 7. Juli, ein Kammerkonzert im Schloss Wolkenburg. Annegret Kuttner (Klavier) und Peter Bruns (Cello) werden drei Werke von Ludwig van Beethoven für diese Besetzung spielen: zwei Sonaten und eine Variation. Beginn ist um 17 Uhr. Der Eintritt kostet 15 Euro. Die Veranstaltung markiert den Beginn einer dreiteiligen Veranstaltungsreihe, in dessen Rahmen alle Beethoven-Werke für Cello und Klavier in Wolkenburg erklingen sollen. |jop



Infos zur Tierwelt auf Knopfdruck

Wo ist der Nasenbär heimisch? Und wo kommt eigentlich der Tapir her? Wer sich beim Besuch des Limbacher Amerika-Tierparks solche Fragen stellt, kann ab sofort an einer interaktiven Infotafel, die am Flamingohaus angebracht ist, Antworten finden. Dustin Schwarzenberg (vorn) und weitere Oberschüler und Gymnasiasten, die die Arbeitsgemeinschaft (AG) Elektronik-Informatik am Chemnitzer Solaris-Förderzentrum besuchen, haben die Tafel in den vergangenen Monaten erstellt und verkabelt. Wenn Besucher auf eine Taste neben dem Tiernamen drücken, leuchtet eine Lampe in jenem amerikanischen Land auf, in dem das Tier heimisch ist. Nach Angaben von Thoralf Härtel (hinten), der die AG leitet, ist auch ein Quizmodus möglich. Die Materialkosten in Höhe von 2000 Euro hat der Tierpark-Förderverein vom Landkreis Zwickau erhalten.

FOTO: ANDREAS SEIDEL

Bauhof: Streit um Altlasten und Probleme mit Betonwand

Der Limbacher Stadtrat hat erneut über das Projekt an der Burgstädter Straße diskutiert. Ein Lokalpolitiker macht der Stadtverwaltung Vorwürfe.

VON JOHANNES PÖHLANDT

LIMBACH-OBERFROHNA – Wer derzeit einen Blick über die Baustelle des neuen Bauhofes in Limbach-Oberfrohna wirft, dem fällt vor allem eine Betonwand ins Auge. Die etwa sieben Meter hohe Mauer im Bereich der künftigen Garagen zieht die Blicke auf sich, da von Wänden und Dach des Gebäudes noch nichts zu sehen ist. Auch Jan Hippold, CDU-Stadtrat und studierter Bauingenieur, sah sich die Wand genauer an und entdeckte dabei „Betonester“, wie er es nennt: Hohlräume, in deren Bereich der Beton unzureichend verdichtet wurde. Da die Mauer als Brandschutzwand zwischen den Garagen und einem Lager für gefährliche Stoffe dienen soll, war dem Politiker klar, dass Handlungsbedarf besteht. „Die Wand würde einer Brandbelastung nicht wie gefordert standhalten“, sagt er.

Während der Stadtratssitzung am Montagabend wollte Hippold deshalb von der Verwaltung wissen, wie es zu diesem Problem gekommen ist und wie das Rathaus nun damit umgeht. „Die Betonage erfolgte nicht in mehreren Abschnitten, sondern in einem Rutsch“, erklärte Michael Claus, der im Rathaus den Fachbereich Stadtentwicklung leitet. Die Folge war, dass am Sockel nicht genügend Beton ankam, wie man nach dem Entfernen der Verschalung feststellte. Laut Claus beauftragte die Stadt ein Ingenieurbüro mit der Erstellung eines Gutachtens. Mehrere schadhafte Stellen, an denen der Beton herausgestemmt werden musste, sollen nun mit neuem Beton ausgebessert werden. „Das Ingenieurbüro geht davon aus, dass der Brandschutz dann erfüllt wird“, sagte der Fachbereichsleiter. Eine tragende Funktion für die Garagen habe die Wand nicht.

Es war nicht das einzige Problem, das im Stadtrat im Zusammenhang mit dem Bauhof zur Sprache kam. Während die Stadtverwaltung für die Fehler bei der Betonwand nicht verantwortlich ist und ihr deshalb wohl keine Mehrkosten drohen, ist das mit Blick auf den Untergrund anders. Bei den Erdarbeiten wurden laut Claus Siedlungsabfälle gefunden, die teuer entsorgt werden müssen. Die Kosten für das gesamte Projekt steigen deshalb von 2,6 auf 2,9 Millionen Euro. Zwar war bekannt, dass sich auf dem Gelände an der Ecke Burgstädter Straße/Friesenweg einst eine Deponie befand. Doch hatten die Verantwortlichen aus Probebohrungen im Vorfeld den Schluss gezogen, dass der Untergrund weniger stark kontaminiert ist, als sich jetzt herausgestellt hat.

Jörn Wunderlich redete sich deshalb in Rage. „Die Warnungen des Stadtrates wurden in den Wind geschossen“, sagte der Linken-Stadtrat. Mehrfach waren im Gremium Vor-

und Nachteile des Standortes abgewogen worden. Wunderlich verlangte nun Auskunft von der Verwaltung, wer für die offenbar fehlerhaften Bohrungen verantwortlich sei. Hippold äußerte sich ähnlich. Claus antwortete, es habe Bohrungen in einem Abstand von fünf bis sechs Metern gegeben. Oberbürgermeister Jesko Vogel (Freie Wähler) ergänzte, natürlich hätte man das Raster bei den Bohrungen enger ziehen können. Dann wäre die Analyse aber auch teurer geworden.

Vogel verteidigte die Entscheidung, den Bauhof an der Burgstädter Straße anzusiedeln. Die Alternative wäre aus seiner Sicht gewesen, die Deponie aus DDR-Zeiten sich selbst zu überlassen. „Wir haben aber eine Verpflichtung den kommenden Ge-

nerationen gegenüber.“ Zudem hätten die Mitarbeiter des Bauhofes für diesen Standort plädiert. Ganz in der Nähe befindet sich ein Lagerplatz, den die Beschäftigten regelmäßig anfahren müssen. Schließlich billigten fast alle Stadträte die Mehrkosten, es gab drei Enthaltungen. 1,25 Millionen Euro der Baukosten erhält die Stadt als Fördermittel, den Rest muss sie selbst tragen.

Der Neubau wird nötig, weil das derzeitige Bauhofgelände in Oberfrohna zu klein ist und sich die Gebäude in einem sehr schlechten Zustand befinden. Auswirkungen auf den Zeitplan haben die Probleme auf der Baustelle kaum. Bislang sollte der neue Bauhof im Herbst 2019 fertig sein, nun spricht das Rathaus vom Jahresende.



Diese Betonwand soll dem Brandschutz in der Garage des neuen Bauhofes dienen. Bevor das Gebäude überhaupt fertig ist, muss die Mauer wegen mehrerer schadhafter Stellen bereits saniert werden.

FOTO: ANDREAS SEIDEL

Schulklasse mit 14 Jungs – und einem Mädchen



Frauenquote 6,7 Prozent: Leni Fröhlich, die die 3. Klasse an der Grundschule Pleiße besucht, hat nur männliche Mitschüler. Einer der 14 Jungen fehlte beim Fototermin.

FOTO: ANDREAS SEIDEL

Eine neunjährige Pleißerin hat nur männliche Mitschüler. Das findet sie manchmal schade, kann dem Umstand aber auch viele Vorteile abgewinnen.

VON STEFFI HOFMANN

PLEIßA – Leni Fröhlich ist neun Jahre alt, besucht die 3. Klasse der Pleißer Grundschule und erzählt, dass sie gern zu Schule geht. Wenn Leni das sagt, hat das eine besondere Bedeutung, denn sie geht in eine außergewöhnliche Klasse. „Ich bin das einzige Mädchen neben 14 Jungs“, erklärt sie. Die Frauenquote beträgt

somit 6,7 Prozent. Es sei mehrere Jahrzehnte her, dass es an ihrer Schule zuletzt ein derartiges Geschlechterungleichgewicht gegeben habe, sagt Leiterin Heike Wolfram.

Leni Fröhlich wurde schon im letzten Kindergartenjahr darauf vorbereitet, dass sie in eine jungsstarke Klasse kommt, erinnert sich Mutter Mandy Fröhlich. Bei der Einschulung seien es aber noch zwei Mädchen gewesen. Die Mitschülerin sei dann schließlich weggezogen, so dass Leni als einziges Mädchen übrig blieb, erzählt Mandy Fröhlich. Zwar habe die Familie kurz über eine Anmeldung an einer anderen Grundschule nachgedacht, die Option dann aber schnell wieder verworfen, da die Eltern ein Haus in Pleiße besitzen und die Großeltern in unmittelbarer Nähe wohnen. „Wir sag-

ten uns: Es soll eben einfach so sein“, erzählt Mandy Fröhlich.

Und wie fühlt sich das an – ganz allein unter 14 Jungs? „Meistens gut und manchmal schlecht“, sagt Leni kurz und bündig. Gut findet sie, dass es „keine Zicken“ in ihrer Klasse gibt und damit verbundene Streitereien. „Schlecht ist nur, dass ich manchmal ein bisschen als Außenseiterin fühle“, so die Neunjährige. Eine beste Freundin habe sie nicht, dafür einen besten Freund. Es gebe aber ein Mädchen in der 2. Klasse, mit der sie sich gut versteht. „Wir treffen uns ab und zu auf dem Schulhof und spielen zusammen“, erzählt Leni. Doch wenn die Schulklingel ertönt, geht Leni wieder zu „ihren Jungs“.

Die machen das Mädchen aber auch stark, was Mutter Mandy Fröh-

lich als positiv empfindet. „Leni weiß, wie man sich durchsetzt“, sagt sie. Außerdem seien die Jungs in der Klasse meistens nett zu ihr und – was für die Mutter am Wichtigsten ist – sie ignorieren ihre Tochter nicht als einziges Mädchen. „Sie binden sie in alles ein, spielen zusammen Fußball und machen auch allen anderen Quatsch zusammen, den man in diesem Alter eben macht.“

Ob es einen derartigen Geschlechterunterschied auch an einer anderen Schule in Limbach-Oberfrohna und Umgebung gibt, lässt sich nicht feststellen, sagt Roman Schulz, Pressesprecher des Landesamtes für Schule und Bildung. „Die Geschlechterrelation erfassen wir nicht. Aber es ist relativ selten in dieser Konstellation.“